

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 40 (1926)

Heft: 1

Artikel: Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters [Fortsetzung]

Autor: Berchem, Egon Frhr. von / Galbreath, D.L. / Hupp, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wohnte lange auf Malta. Komthur zu Regensburg und Altmühlmünster. 1772 kam er von Malta zurück und blieb in Freiburg, wo er am 25. Mai 1774 starb und in der Kirche der Komthurei begraben wurde.¹)

Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters

ZUSAMMENGESTELLT VON

EGON Frhr. von BERCHEM, D. L. GALBREATH und OTTO HUPP.

(*Fortsetzung.*)

27. Stuttgarter Wappenbuch.

ORIGINAL: Papier, 26 ringsum stark verwitterte und deshalb auf neues Papier gezogene und neu gebundene Blätter, augenscheinlich Reste zweier Wappenbücher. Noch 29 × 21 cm. gross.

ENTSTEHUNGSZEIT: Auf der ersten Seite steht die als Beginn der zweiten Sammlung nicht zu bezweifelnde Jahreszahl « 1446 ». Die erste dürfte um 1430 entstanden sein.

BESITZER: Württembergisches Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

LITERATUR: *Gaisberg-Schöckingen*, *Friedr. Frb. v.*, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, Pforzheim 1908, S. 10. Kurze Erwähnung.

Bach, Max, Herold 1900, S. 121, gibt eine längere Beschreibung.

INHALT: Die jetzige 4. Seite war wohl die eigentliche Anfangsseite des älteren Buches. Bei ihr ist eine leidliche Ordnung bemerkbar; es folgen sich: die Wappen der hl. drei Könige, der Heiligen Eustachius, Benedictus und Bernhardus, des römischen Reichs und der Kurfürsten. Dann folgen von derselben zierlichen Hand weitere zwanzig Seiten mit je drei Reihen zu je vier Wappen mit Stechhelmen und Decken. Dazu gehören auch noch acht Seiten mit meist je 25 Schilden, die neben Fabelwappen auch die Wappen mancher deutschen und fremden Städte enthalten. Die rund 252 Vollwappen hat der sehr geschickte Zeichner wahllos aus älteren Vorlagen kopiert, wodurch es sich erklärt, dass hier noch die Wappen König Ruprechts († 1410) und des Herzogs von Straubing-Holland (Wilhelm VI. † 1417) erscheinen (s. Fig. 10).

Von anderer Hand und auf anderm Papier ist der zweite Teil gezeichnet, zu dem auch das jetzige erste Blatt mit den seitengrossen Wappen der Päpste Eugen IV. (1431-1447) und Nicolaus V. (1447-1455) gehört. Statt der früheren zwölf stehen hier nur vier bis neun Wappen auf der Seite und diese haben durchweg Spangenhelme. Es sind noch 110 Wappen, meist ebenfalls süddeutscher Geschlechter; doch kommen auch manche sonst nicht bekannte Stücke vor, darunter einige aus dem Deutschordenslande und aus Schweden, aber auch solche, bei denen man im Zweifel ist, ob ihre Ueberschrift nur eine unkundige Verstümmelung des rechten Namens ist, oder ob den Zeichner

¹ Siehe: G. Corpataux: *Les Duding, chevaliers de Malte*, in: *Annales fribourgeoises*, 1918.

der Haber gestochen hat, wie bei dem : her kulpars von lochstetten, dem : hēr vo kamellen (zweihöckeriges Kamel über Zinnenmauer) und dem : hēr pfunt

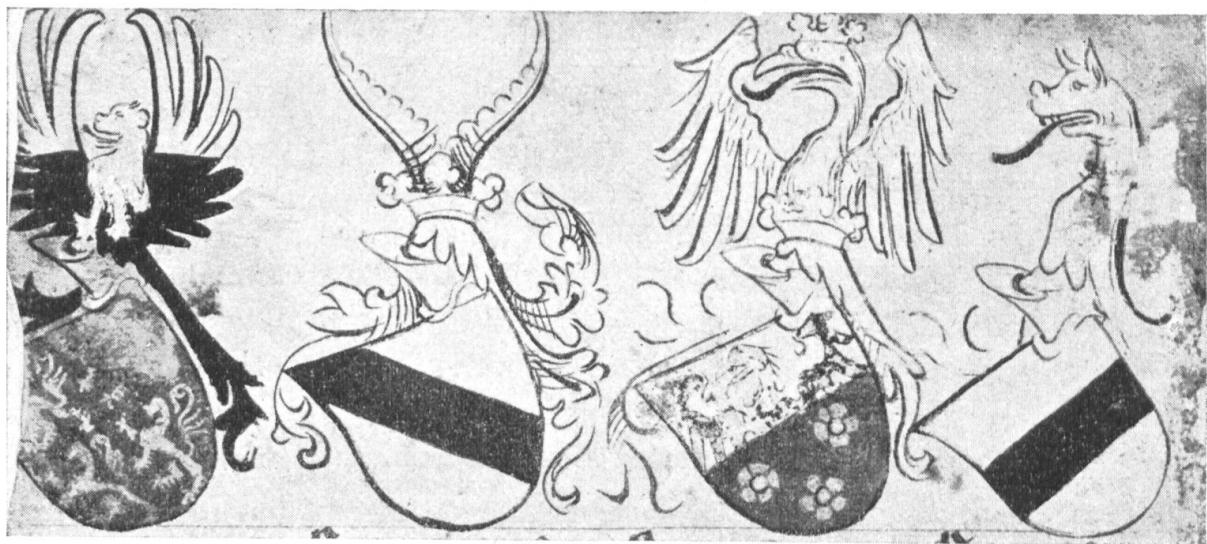


Fig. 10. Aus dem Stuttgarter Wappenbuch, Teil I.

czoll (s. Fig. 11). Die Rückseite des 24. Blattes füllt eine gleichzeitige höchst

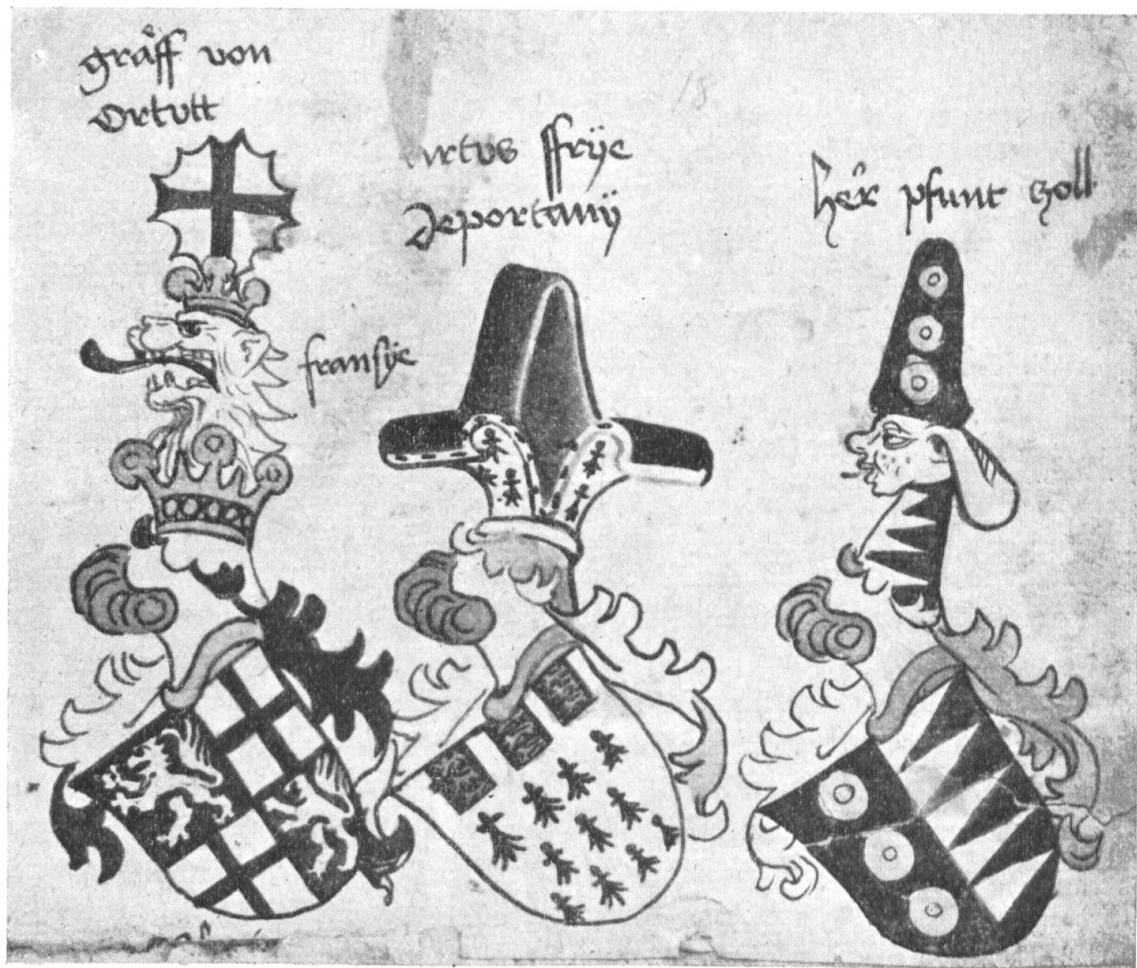


Fig. 11. Aus dem Stuttgarter Wappenbuch, Teil II.

merkwürdige figürliche Darstellung, die aber keine Beziehung zu unserer Aufgabe hat.

28. Lehensbuch des Bistums Basel.

ORIGINAL : Pergament, gr. Folio (32×46 cm.), 195 Blätter mit 95 Vollwappen, einige mehrfach.

ENTSTEHUNGSZEIT : 1441 unter dem Bischof Friedrich ze Rhin angefertigt.

KOPIE : Eine alte Kopie im Staatsarchiv zu Bern, eine neue im Staatsarchiv zu Basel.

BESITZER : Familienarchiv des Grossherzoglichen Hauses in Karlsruhe.

LITERATUR :

1. Wackernagel, R., Das Lehensbuch des Bistums Basel im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, 22. Jahrgang. Zürich 1889, S. 267-70.
2. Neuenstein, Karl Freih. von, Wappenkunde Heft 1-3, Karlsruhe 1893; mit den Wappen nach Pausen.
3. Stähelin, W. R., im Schweizer Archiv 1918, S. 189 mit Tafel.

INHALT : Die Lehensträger des Bistums. Ausser Herzog Rudolf von Oesterreich, Markgraf Hermann von Baden, dem Herzog von Teck, den Grafen von Pfirt und von Freiburg, meist schweizerische, burgundische und elsässische Geschlechter (s. Fig. 12).

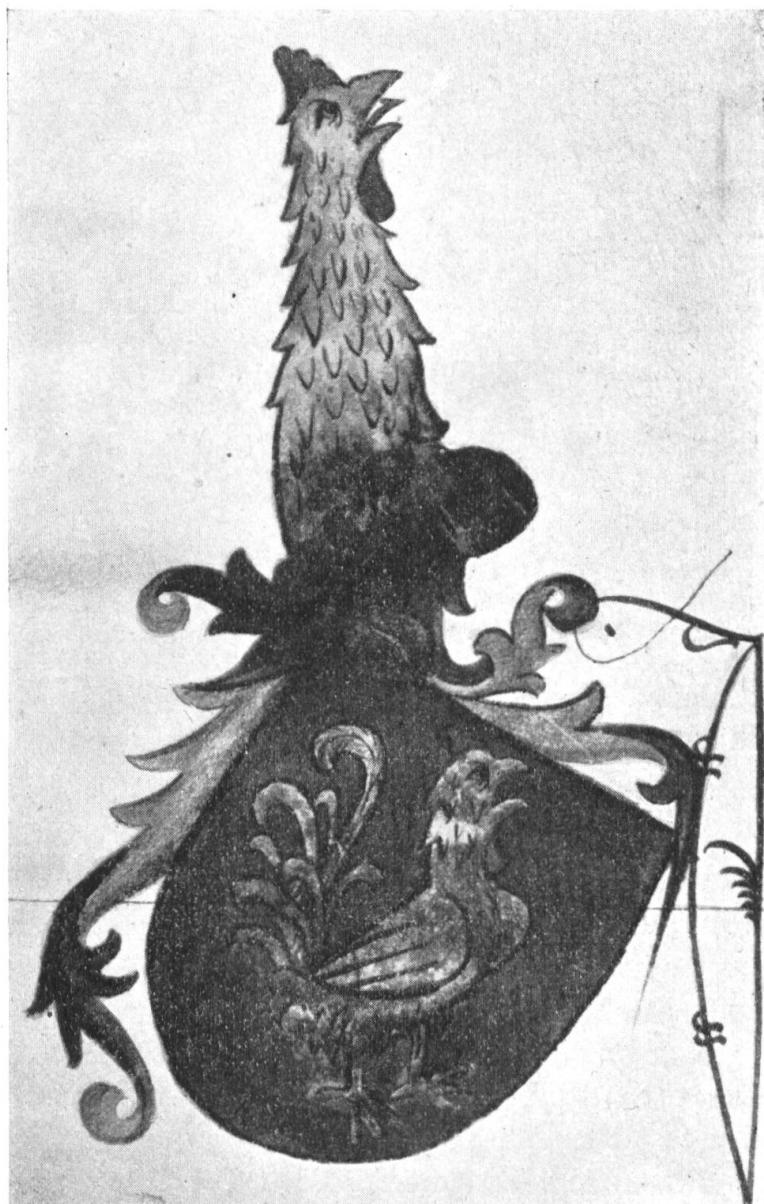


Fig. 12.
Wappen der Herren von Malrey. Aus dem Basler Lehensbuch.

29. Wappenbuch der Oesterr. Herzöge (auch Oesterr. Wappenbuch).

ORIGINAL : Pergament gr. Folio ($50 \times 32,5$ cm.). 50 Blätter, davon 34 mit 170 Wappen, und zwar 141 Vollwappen, 21 Schilde und 4 Doppelwappen. Andere Blätter leer.

ENTSTEHUNGSZEIT : Zwischen 1445 und 1447.

BESITZER : Staatsarchiv in Wien (Nº 157).

- LITERATUR : 1. Jahrbuch Adler, VI/VII S. 85, Nr. 81 mit Tafel.
2. *Ströbl, H. G.*, Heraldischer Atlas, Tafel XXVIII.
3. *Anthony von Siegenfeld, A.*, Das Landeswappen der Steiermark, Tafel 26-27 (3 bunte Wappen).



Fig. 13. Aus dem Wappenbuch der Oesterr. Herzöge (nach Stroehl).

4. *Böhm*, Handschriften-Katalog.

INHALT : Oesterr. Herrscher vom 9. Jahrhundert an, daher viele unhistorische Darstellungen. (s. fig. 13).

30. Hans „Burggraf's“ Wappenbuch.

ORIGINAL : Pergament, $22,5 \times 16,5$ cm. 156 Blätter mit ca. 600 Wappen, meist Vollwappen. Im Originaleinband mit Schliessen und Ecken.

ENTSTEHUNGSZEIT : Von Hans « Burggraf », Persevanter des Markgrafen Friedrich II. von Brandenburg (1440-1470), um die Mitte des XV. Jahrhunderts angelegt.

BESITZER : British Museum in London (Add. MS. 15681).

INHALT : Wappen aus Deutschland, Portugal, Sizilien, Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich, England, Spanien, Dänemark, Schweden, Krakau, der Insel Man, Irland, sowie orientalischen Fürstentümern (s. Fig. 14).

31. Scheibler'sches Wappenbuch.

ORIGINAL : Papier, 25×17 cm., 365 Blätter, Wasserzeichen Ochsenkopf mit Stange, die in eine Rose ausläuft, und ein Anhang von 20 Bl. auf Papier v. Jahre 1693. Die Blätter sind rings herum scharf beschnitten, auf neuen Falz gezogen und in modernen blauen Samt gebunden.

ENTSTEHUNGSZEIT : um 1450.

BESITZER : Frhr. von Scheibler-Hülhoven'sche Familie auf Haus Hülhoven bei Dremmen, R. B. Aachen. Vorbesitzer unbekannt.

VERÖFFENTLICHUNGEN :

1. Jahrbuch Adler VI/VII 1881, S. 86 mit 6 Tafeln.
2. Notizen im Herold 1899, S. 62, 1900, S. 120.

3. *Ströbl, H. G.*, Heraldischer Atlas. Tafel 27 mit 8 Wappen.
4. *Hildebrandt, A. M.*, Heraldische Meisterwerke, Berlin 1882, Tafel 49.
5. *Seyler, G. A.*, Geschichte der Heraldik, S. 539 und Tafel 12.

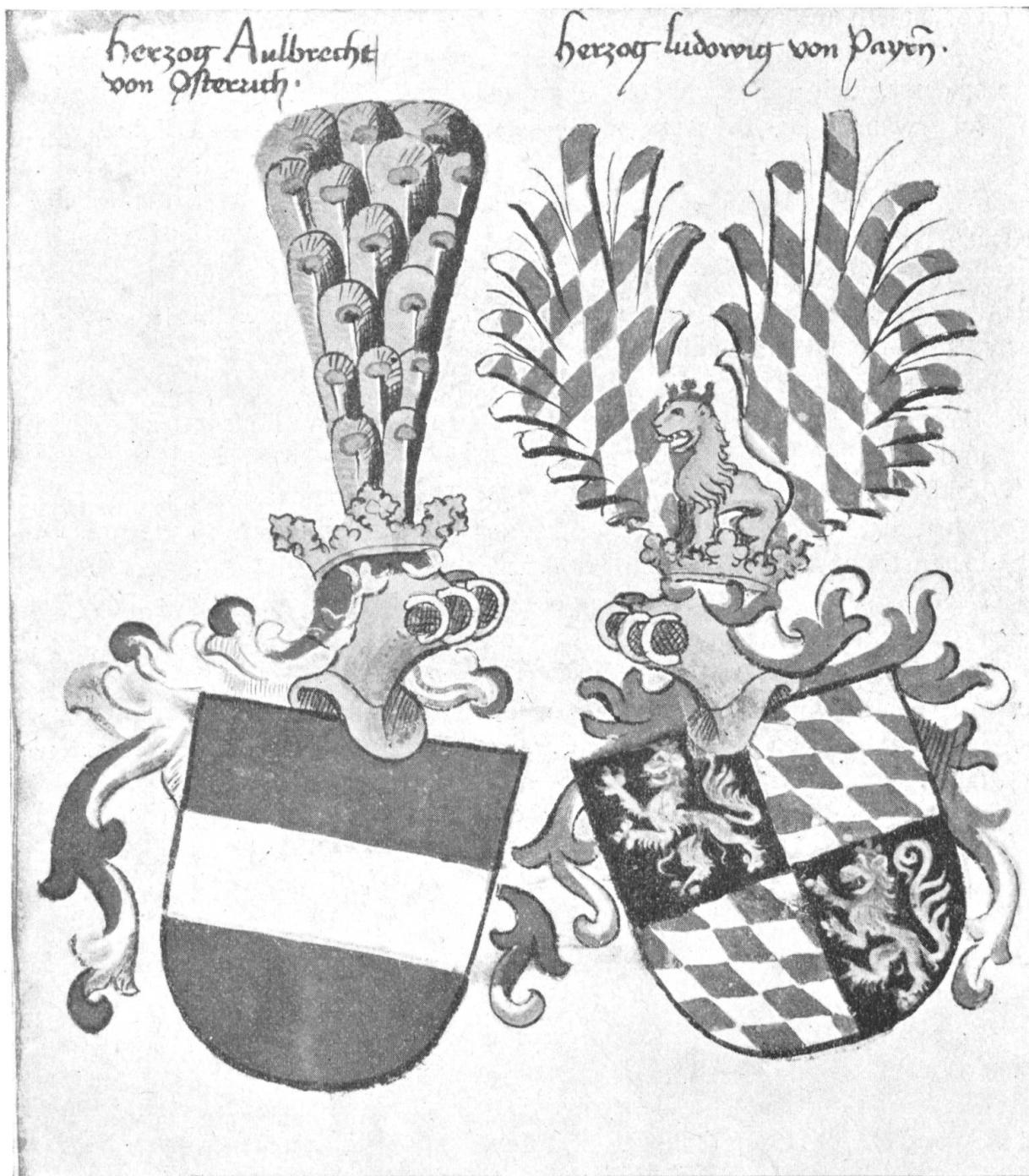


Fig. 14. Aus Burggraf's Wappenbuch.

INHALT : Nahezu ausschliesslich Wappen der bekannten Adelsfamilien des südlichen Deutschland und Österreichs, sichtlich aus der Ordnung gerissen. Die Reihe beginnt mit dem österreichischen Herzogswappen, dem Wertheim, Cleve und Savoyen folgen; dann die Tiroler Lichtenstein und dahinter der Herzog von Bayern. Es lässt sich vermuten, dass die Wappen der Fürsten ursprünglich vorangingen und dann der Turnieradel der vier Lande folgte. Geistliche, bürgerliche und städtische Wappen, aber auch die Quaternionenspielerei, fehlen.

Es sind 476 blattgrosse Adelswappen, bei denen leider die alten Ueberschriften bis auf geringe Reste weggeschnitten sind. Die Handschrift zeichnet sich weniger durch den Inhalt, als durch die höhere künstlerische Zeichnung, namentlich durch die ungemein lebendigen, sorgsam durchgeföhrten Helmdecken, vor andern aus (siehe Tafel I).

Die vom Ende des 16. Jahrh. bis ins 18. Jahrhundert reichenden Einträge späterer, kleiner gezeichneten Wappen kommen hier nicht in Betracht; doch sei erwähnt, dass der Band ein Register von einer Hand des 18. Jhdts. enthält.

32. **Lehensbuch des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz.**

ORIGINAL: Pergament, 44 × 30 cm. 373 Blätter (davon 4 unbeschrieben) mit zahlreichen Vollwappen.

ENTSTEHUNGSZEIT: Datiert vom 26. April 1471.

BESITZER: General-Landesarchiv Karlsruhe.

VERÖFFENTLICHUNGEN:

1. *Weech, v.*, Ueber die Lehensbücher des Kurfürsten und Pfalzgrafen Friedrich I. und Ludwig V. Zur 500 jähr. Jubelfeier der Rupprecht-Karls Universität in Heidelberg überreicht vom Grossherzogl. General-Landesarchiv und der Badischen historischen Kommission. Karlsruhe 1886 mit dem Verzeichnis aller Lehensträger und 4 Wappen in Farbendruck.
2. *Neuenstein, K. Freib. v.*, Wappen aus dem Lehensbuche des Pfalzgrafen Friederichs I. Karlsruhe 1892. Fol. 206 Seiten. Lithographische Wiedergabe nach Pausen.

INHALT: Wappen von Fürsten, Grafen, adeligen und anderen pfalzgräflichen Lehensinhabern von den Vogesen bis an den Böhmerwald, von der Ortenau bis Westfalen.

33. **Basler Universitätsmatrikel, Band I.**

ORIGINAL: Pergament, 29 cm. × 20,7 cm. 228 Blätter mit 41 Vollwappen und 30 Schilden, meist mit Schildhaltern.

ENTSTEHUNGSZEIT: 1460 bis 1567. Die Matrikel wurde in der gleichen Art in zwei weiteren Bänden bis 1764 weitergeführt.

BESITZER: Universitätsbibliothek Basel (MS A, N. II. 3-4 a).

LITERATUR:

1. *Vischer, W.*, Geschichte der Universität Basel. Basel 1860, S. 35 f.
2. *Schmid, H. A.*, Hans Holbeins d. j. Entwicklung in den Jahren 1515 bis 1520. Basel 1892. S. 25. Anm. 2.
3. *Wackernagel, M.*, Basel, Berühmte Kunststätten. Leipzig 1912, S. 111.
4. *Escher, K.*, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde XIV, S. 303.
5. *Escher, K.*, Die Miniaturen in den Basler Bibliotheken, Museen und Archiven. Basel 1917. S. 167-184, wo auch die Spezialliteratur über die einzelnen Wappen zu finden ist. Mit 9 Lichtdrucktafeln aus dem ersten Band und 6 aus den späteren.
6. *Stähelin, W. R.*, Les armes de Jean de la Palud. Schweizer Archiv für Heraldik 1925, S. 159, mit Tafel.
7. Schweizer Archiv für Heraldik. Beilage 1926. Mit 7 Lichtdrucktafeln.



Aus dem Scheibler'schen Wappenbuch.
(nach Kopie)

INHALT : Die Malereien zeigen die Eröffnungsfeier zur Gründung der Universität und die Wappen der jeweiligen Rektoren, meist ganz vorzügliche, prächtig ausgeführte Kompositionen erster Künstler. Die Rektoren waren teils adelig, teils bürgerlich, meistens aus der Gegend des Oberrheins, einzelne aus dem Wallis, aus Franken, Bayern, Holland und der Freigrafschaft (s. Fig. 15).

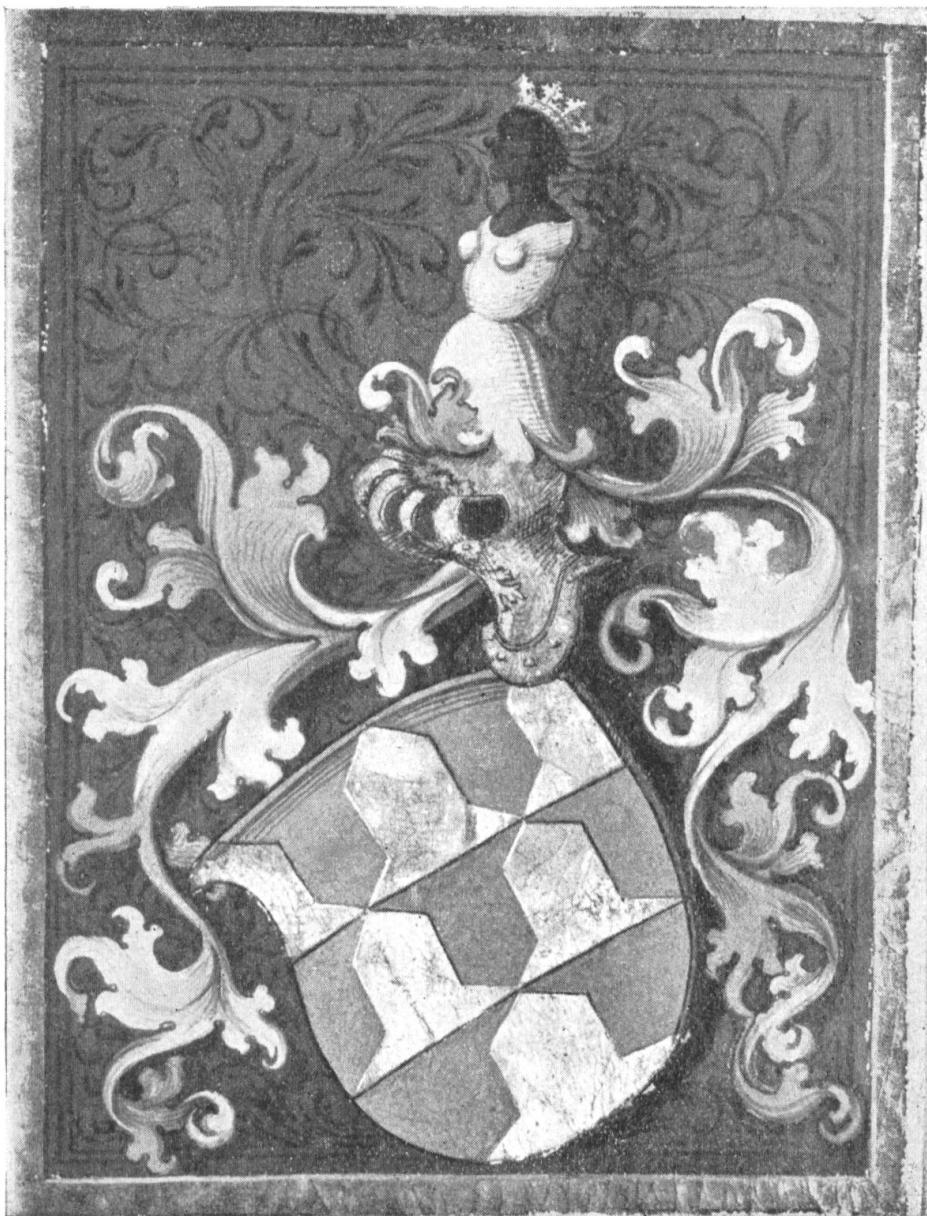


Fig. 15. Wappen des Leonhart Marschalk von Pappenheim aus der Basler Universitätsmatrikel (1499).

34. Hans Ingerams Wappenbuch.

ORIGINAL : Papier, 280 Seiten, 29 × 20 cm. gross, von denen 22 leer blieben, weil nach jeder Abteilung einige Blätter freigelassen wurden. Insgesamt rund 1100 Wappen.

ENTSTEHUNGSZEIT : 1459 von Hans Ingeram, Persevant der Turniergesellschaft zum Esel, beendet.

BESITZER : Georg Freiherr von Cotta, Dotternhausen bei Balingen, Württemberg.
Vorbesitzer : Joh. Friedr. Freiherr v. Cotta, der bekannte Verleger. Er liess

die losen, $28\frac{1}{2} \times 19\frac{1}{2}$ cm. grossen Blätter sorgsam auf Bogen aufziehen und gab ihnen einen festen Ledereinband mit Futteral.

KOPIE: Der Nürnberger Rechenmeister Stephan Brechtl († 1574) hat viele Blätter sehr frei in sein 925 Folioseiten starkes Wappenbuch hineingearbeitet (Staatsbibl. München, Cod. icon. 390). Darunter auch das Selbstbildnis Ingerams mit der Ueberschrift. Er nennt das Original: «Glockengiessers Wappenbuch», wohl nach dem damaligen Besitzer. Samuel Wilhelm Oetter — der das Original nicht kannte —, liess dies von Brechtl wesentlich veränderte Bildnis Ingerams in verschnörkelter Umrahmung dem 2. Bande seiner Wappenbelustigung, Augsburg 1763, in Kupferstich voranstellen¹.

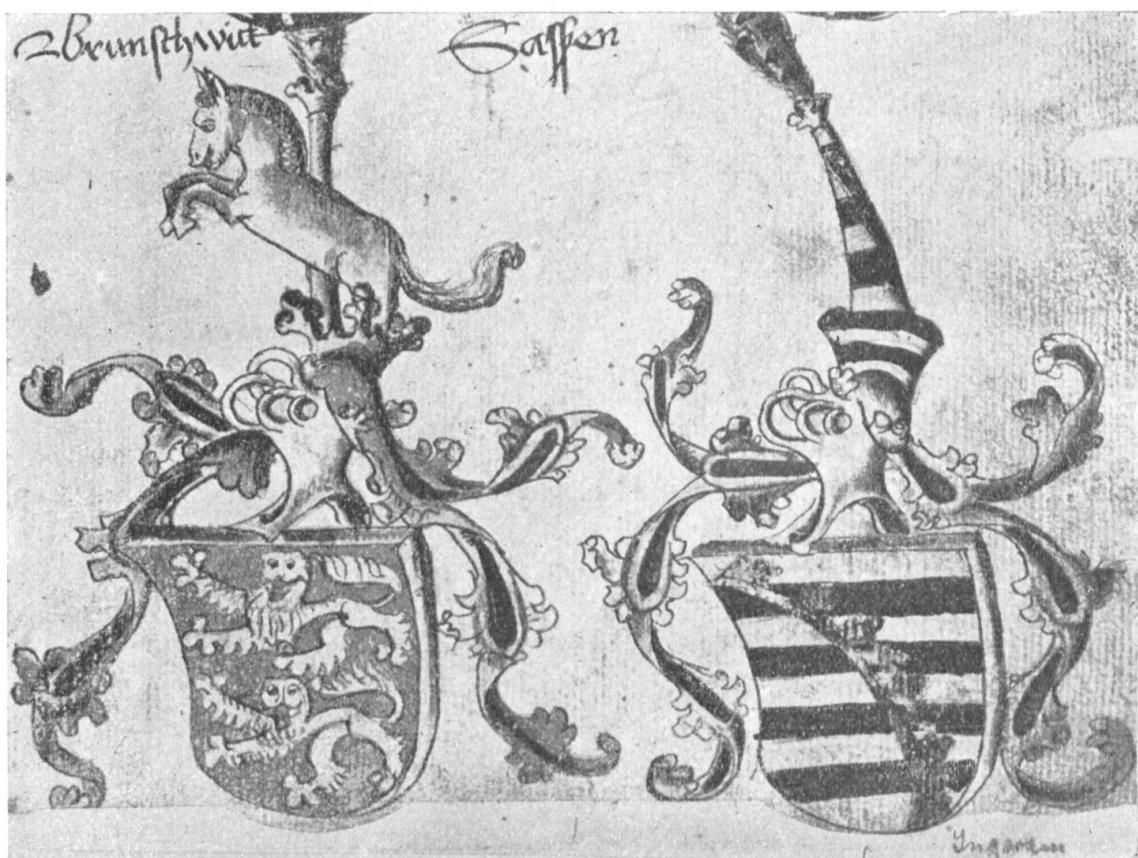


Fig. 16. Wappen Braunschweig und Sachsen aus Ingeram's Wappenbuch.

LITERATUR :

1. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins d. deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 1881, S. 45.
2. Seyler, G. A., Gesch. d. Heraldik, S. 539, fusst auf Oetter (s. oben). Doch hat Seyler später das Original kennen gelernt und es im Herold 1891, S. 50, eingehend beschrieben.
3. Mone, F., Herold 1893, S. 53, sagt, leider ohne Quellenangabe: «Hans Ingeram

¹ Im Original ist Ingeram einarmig und bartlos, trägt rote Hose und Schuhe; aus dem ärmellosen, weiss gefütterten Tappert kommt ein bläulich weisser Aermel mit rotem Aufschlag hervor; er trägt einen runden roten Hut und hat kein Abzeichen als das seiner Gesellschaft: einen an einer Halskette auf die Brust herabhängenden, schreitenden, von Gelb und Weiss gespaltenen Esel. Brechtl gab ihm den zweiten Arm und einen Bart, ein gelb-grün gemustertes Mäntelchen, ein gelbes Barett, einen Stab in die Rechte und ein Schwert an die Seite, was alles Oetter, a. a. O., Seite 75, zu falschen Schlüssen über Stand und Tracht der Persevanten verleitete.

hatte seinen Wohnsitz in Heidelberg ». Das Buch selbst spricht in keiner Weise dagegen.

4. *Bach, Max*, urteilt im Herold 1900, S. 120 nur nach Seylers Beschreibung.
5. *Neuenstein, Karl Frb. v.*, bringt im Herold 1891, S. 140 ein Aktenstück d. d. Wertheim 20. März 1751, das beweist, dass damals schon die Umstellung der Reihenfolge bestand.
6. *Hauptmann, F.*, Wappenkunde, München und Berlin 1914, S. 4, bringt eine kurze Erwähnung mit der unverständlichen Angabe: «enthält 170 Wappen ».

INHALT: Nach den gleich zu besprechenden Vorblättern beginnt das Buch auf der 6. Seite mit den Wappen der österreichischen Herzöge, ihrer Lande, Grafen und Herren, gezeichnet von Ingeram. Dann folgen die Dreiheiten (Ternionen) und die Vierstände (Quaternionen). Zwischen diesen stehen die Wappen des Papstes Calixtus III. (1455-1458), des Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin sowie die Wappen der Kurfürsten (mit Versen). Dann kommen die Wappen Philipps des Guten von Burgund und seiner Grossen, denen englische und italienische Wappen folgen. Diese Abteilung schliesst mit den Wappen Herzog Albrechts von Oesterreich und seiner Länder. Alle diese Blätter sind nicht von Ingeram gezeichnet. Ebensowenig die dann folgenden Seiten 88 bis 143, mit den Wappen der Turniergesellschaft zum Leitbracken (Schwaben), die derselbe Zeichner geschaffen hat und zwar unter Benutzung vorgedruckter Holzschnitt-Schablonen für Schild, Helm und reiche Helmdecken. Es sind die gleichen Schablonen, die auch in anderen Wappenbüchern vorkommen, was zu Rückschlüssen führt, die in einem eigenen Anhang erörtert werden sollen. Dann folgen, wieder von Ingerams Hand, die Wappen der Turniergesellschaften: zum Fürspengel, zum Einhorn, zum Rüden, zum Steinbock und zum Wolf. Die Wappen der letzten Gesellschaft, der zum Esel, der Ingeram doch selbst angehörte, sind jedoch nicht von ihm gezeichnet, obwohl sie auf dem sonst von ihm benutzten Papier stehen und ihre Ueberschriften seine schöne Handschrift zeigen. Das Rätsel wird im Anhang zu lösen versucht werden. —

Das Buch ist verhältnismässig gut erhalten und weist auch nur wenige, und nicht über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinausgehende spätere Einträge auf. Eine vielleicht ursprüngliche, jedenfalls noch dem 15. Jahrhundert angehörende Blattzählung in römischen, stellenweise mit deutschen Ziffern gemischten Zahlen lässt erkennen, dass die Reihenfolge der Turniergesellschaften früher etwas anders war, dass sich aber damals schon die Beiträge von fremder Hand und zwar an gleicher Stelle darin befanden. Die spätere Seitenzählung bestand auch schon i. J. 1751 (s. Literatur 5).

Der Codex Ingeram ist eine der kostbarsten Wappenhandschriften des 15. Jhdts. Nicht sowohl durch die Zahl oder Schönheit der Wappen, als durch die bildlichen Beigaben und deren geschichtlichen Wert. Ingeram hatte keine hervorragende ornamentale Begabung; seine Wappen zeigen zwar einen grosszügigen Aufbau, der dann aber durch unzählige kleinliche Strichelchen und Pünktchen in seiner Wirkung beeinträchtigt wird. Dagegen darf man ihn als Figurenzeichner mit namhaften Zeitgenossen in Rei und Glied stellen. Das Schlussblatt seines Buches zeigt sein Selbstbildnis in ganzer Figur neben seinem Wappen stehend und

darüber die Worte: « Item der geselschafft knecht von dem Esell Ein parsefant genant Hans Ingeram hat dycz puoch gemacht Jnn dem Jar do man zalt nach xpi geburd mcccc LVIII Jar uf Michahelis ».

Das Buch wurde sichtlich nicht für die Turniergesellschaft zum Esel gemalt, sondern ohne Zweifel für die gelehrte Büchersammlerin und « Liebhaberin aller Künste » Frau Mechtild, Tochter des Pfalzgrafen Ludwig III., seit 1450 Witwe des Herzogs Ludwig von Württemberg, dann seit 1452 Gemahlin Herzog Albrechts VI. von Österreich, des Bruders und schlimmsten Feindes Kaiser Friedrichs III. Beider Bildnis in glaublicher Ähnlichkeit, die ganzen Figuren einander zugewendet und durch die Schilde: Österreich und Pfalz gekennzeichnet, füllen in durchgeföhrter Deckmalerei die 2. und 3. Seite (1. Seite leer). Der Herzog erhebt einen Finger-ring, die Herzogin einen Handspiegel. Die beiden folgenden Vorblätter zeigen einen Geharnischten zu Ross mit dem Panier von Österreich und der Ueberschrift « Der Marschalck » und einen zweiten gerüsteten Reiter, der durch den Bindenschild auf der grünen Rossdecke und den Pfauenstutz auf dem gekrönten Helm als der Herzog kenntlich gemacht ist. Ferner sind von Ingerams Hand die 8 Jungfräulein — davon 6 blattgross — die den Wappen der Turniergesellschaften das Banner mit dem Abzeichen voranstellen. Sie bilden die höchst liebenswürdigen Vorlagen für die vergröberten Nachbildungen Grünenbergs (siehe Fig. 16).

35. Berliner Wappenbuch.

ORIGINAL: Papier, 254 Seiten, 29 × 21 cm., von denen einige leer blieben. Blauer Pappband des 19. Jahrh. Teil eines grösseren Wappenbuches, aber noch gegen 900 Wappen enthaltend.

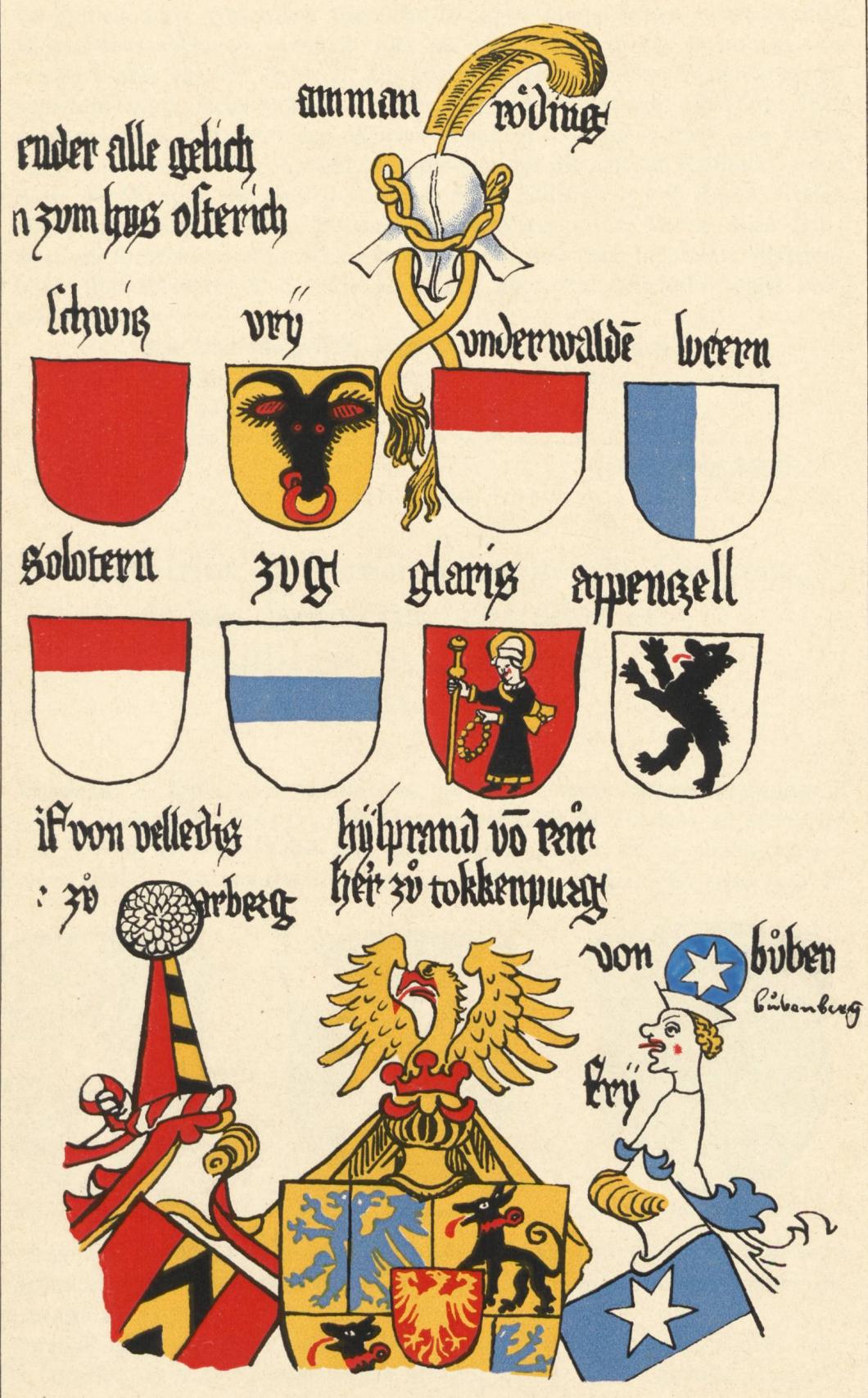
ENTSTEHUNGSZEIT: um 1460.

BESITZER: Preuss. Staatsbibliothek in Berlin (ms. geneal. Fol. 271). Vorbesitzer: Heinrich Wilhelm Graf v. Starhemberg (Kaiserl. Obersthofmarschall, * 1593, † Wien 1675).

KOPIE: Eine vergröberte Kopie ist das: « Puchbergische Wappenbuch » im Germanischen Museum, Nürnberg. Sie wurde um 1520, vielleicht für den Kurfürsten Friedrich den Weisen gefertigt; wenigstens findet sich dessen Wappen (und Name) in besserer Stilisierung vorangestellt. 1583 kam das Buch an Kunigunde von Puchberg, die es laut Eintrag auf dem Innendeckel, ihrem « gulden Hertz Hanns Wilhelm von Puechperg » vermachte. 1680 Eigentum Oswald Ulrich Eckers, kam es dann in die Bibliothek nach Aufsess und damit an das Museum. Wo die Berliner Blätter vom St. Gallener Kodex abweichen, folgt Puchberg ersteren; selbst in dem Lesefehler « Bruder » statt « Lüder » beim Schild des Hochmeisters Herzog Lothar von Braunschweig.

LITERATUR: Die Handschrift wurde 1922 von Egon Frh. von Berchem im Katalog der Berliner Bibliothek unter dem Stichwort: Österreichisches Wappenbuch verzeichnet gefunden und scheint der Forschung bisher unbekannt geblieben zu sein.

INHALT: Das Buch wurde von dem gleichen Künstler geschaffen, der einen Teil des Ingeramschen Wappenbuchs, den sogenannten Haggenbergischen Codex in St. Gallen und die Wappenblätter des German. Museums in Nürnberg schuf.



Berliner Wappenbuch.

Es enthält auch wesentlich dieselben Wappen in denselben vorgedruckten Holzschnittschablonen, weshalb hier auf die Nummern 34, 36 und 37, namentlich aber auf den Anhang: Zur Datierung einiger älterer Wappenbücher, verwiesen wird. Siehe Tafel II, die über den Schilden der acht alten Orte einen geschmückten Helm mit den Worten « amman röding » zeigt. Die hochinteressante Anordnung bezieht sich offenbar auf die Zeit Ital Redings. Unten noch die Wappen des Grafen von Vallangin, Hildebrands von Raron, Grafen von Toggenburg und das Bubenberg'sche Wappen. Die Worte oben links sind ein Bruchstück eines Vierzeilers, den wir hier nach Ingeram's Wappenbuch (das ebenfalls die Schilder der 8 Orte, aber ohne den Helm zeigt) vollständig geben:

dise land alle gelich, hörent zum hus vo osterich
die schwitzer sind der vntrw (Untreu) knecht
si händ die land in wid'r got er und recht
got der wirt es bald machen schlecht. amen.

(*Fortsetzung folgt.*)

Les armoiries de l'ancien comté de Gruyère, de ses bannières, châtelaines, bailliages et communes

par FRÉD.-TH. DUBOIS.

(*Suite et fin.*)

Vuadens. — Cette terre fut donnée par le roi Sigismond de Bourgogne à l'abbaye de St- Maurice. En 1317 cette dernière se défit de Vuadens en faveur de Louis de Savoie, baron de Vaud, avec promesse de celui-ci de ne jamais aliéner cette terre. Celle-ci fut incorporée au mandement de Corbières. En 1450 lors de

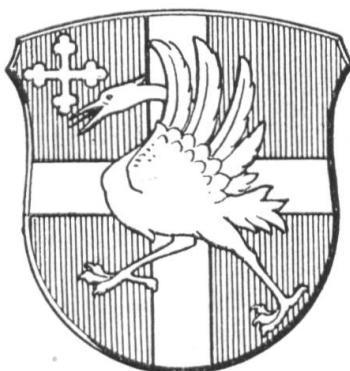


Fig. 17. Vuadens.



Fig. 18. Grandvillard.

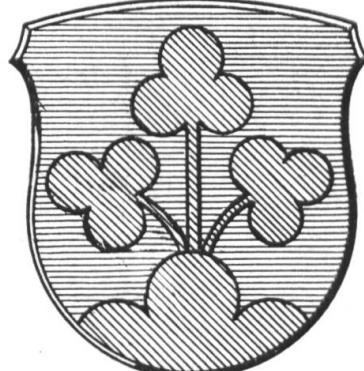


Fig. 19. Le Pâquier.

l'inféodation de Corbières au comte de Gruyère, Vuadens fut comprise dans cette inféodation et releva des comtes de Gruyère jusqu'au moment du démembrément de ce comté en 1553.

Lorsque cette commune adopta des armoiries, il y a quelques années, elle voulut rappeler ces trois périodes de son histoire. Elle porte : de gueules à la croix